

Out of the Shadow

Von Stan Getz sagte einmal ein Witzbold, er habe auf der Bühne die Ausstrahlung, den Charme eines Piranhas. Für einen solchen Vergleich ist Andy Scherrer ein zu sanfter Mensch. Was indes stimmt: Auch er ist einer, der Musik macht, aber sie nicht verkauft. Er ist Musiker und nicht Performer. Sein Tenorsaxofon verdiente längst, als eine der starken Stimmen zwischen Hammerfest und Palermo, Wladiwostok und Glasgow wahrgenommen zu werden; aber wenn Scherrer nicht spielt, hymnisch singt und luftig swingt, eindringlich wie Coltrane oder poetisch-hintersinnig wie die von ihm bewunderten Wayne Shorter und Joe Henderson (oder deren ebenfalls gnadenlos verkannter Ahne Lucky Thompson), wenn er nicht an seinem patinierten Horn vollkommen präsent ist und vollkommen im Präsens, dann ist Scherrer wie nicht vorhanden. Er nimmt sich so sehr zurück, ist in der Bewertung seiner Hervorbringungen so skrupulös, dass er in den dreissig Jahren, in denen er nun schon zur Szene gehört, gerade eine Platte als Leader einer eigenen Formation veröffentlicht hat: eben erst, in diesen Tagen. «Die Tatsache, dass kaum ein Jazz-Lexikon den Namen Andy Scherrer aufführt», schreibt der Kritiker Mike Hennessey in den beiliegenden *liner notes*, «bezeugt deren grundsätzlichen Mangel und ist entschieden nicht Scherrers Format als Jazzmusiker angemessen. Ich würde die Vermutung wagen: Wäre er in Greenwich Village geboren statt in Glarus Switzerland, er würde als ausserordentlicher Saxofonist und Komponist breiter wahrgenommen.» Wie wahr. Was kann aus Glarus Gutes kommen, abgesehen von Hefti (Neal) und Legler (Betty)? Andy Scherrer. Nur eben: Dass das einer merke, dazu trägt Andy keinesfalls bei. Nicht einmal seine regelmässige Berufung ins gefeierte VIENNA ART ORCHESTRA von Mathias Rüegg hat die Massstäbe zurechtgerückt. Wie soll das dieser CD gelingen? Der Tiefstapler braucht einen Lautsprecher, und so riskiert der Chronist des Halbschattens und Auslober aller verkannten Geheimtipps mit einem weiteren Superlativ seine Glaubwürdigkeit: Scherrers Opus 1 und **SECOND STEP** (so der Titel, er könnte auch heissen «Out of the shadow») ist ein diskretes kleines Meisterwerk.

Nicht dass Scherrer ein ganzes Leben lang unter dem Scheffel verdämmert wäre. Zu lokalem Ansehen hat es Scherrer längst gebracht, zum Beispiel in der Formation, die er mit dem Basler Bassisten, Posaunisten, Vibrafonisten Isla Eckinger unter dem Namen **HOT MALLETT'S** leitete (vor zwanzig Jahren, die Kostbarkeiten an entspanntem *Swing* sind bei **JHM**, dem Label von Joe Haider, seit kurzem auch wieder greifbar), als Partner von Stephan Kurmanns **COJAZZ** (wo Scherrer Piano spielt), als Lehrer, der Generationen von Saxofonisten an der Berner Jazzschule aufs Wesentliche gebracht hat. Nur gehört der lokale Held längst international ausgeschrieben.

SECOND STEP ist Beweis genug: Scherrer hat sich eben den inzwischen in die USA emigrierten Eckinger ins holländische Studio geholt, den Drummer Dré Pallemmaerts und den Pianisten William Evans (der es auch verdiente, hinter seinem Homonym Bill endlich entdeckt zu werden). Die Musik geht ab durch die Mitte, gibt sich, ganz Scherrers Art, einfacher, als sie ist: gerade mal ein *Standard*, Hoagy Carmichaels *Stardust*, ansonsten **Originals** von Scherrer selbst (*Tuberiferous*, *Second Step*), dem Bassisten Stephan Kurmann (*Songman*), Kirk Lightsey (*Habiba*, eine vertrackte kleine Knacknuss) und Isla Eckinger (eine grosse Dreiviertel-Ballade, *If I Could Fly*, und ein *Blues East*). Modern Mainstream, klar, keine Symbolik, sondern die Sache und nichts als die Sache. So hüten auch wir uns davor, weiter auszulegen, was wir zuvor in sie hineingelegt haben. Ein grosses Vergnügen.

Second Step - Andy Scherrer Quartet - TCB

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013